

Universelle Prinzipien und kulturelle Bedingtheit

ethica

Herausgegeben von
Dieter Sturma, Michael Quante
und Julian Nida-Rümelin

Serap Ergin Aslan

Universelle Prinzipien und kulturelle Bedingtheit

Ein Beitrag zum bioethischen Prinzipalismus



BRILL | MENTIS

Umschlagabbildung: DanielBeisagaGorvenia, *Cálido entre sombras*, 2022
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20220303_094223-gigapixel-scale-1_40x.jpg),
Lizenz CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung
des Verlags nicht zulässig.

© 2024 Brill mentis, Wollmarktstraße 115, D-33098 Paderborn, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

www.brill.com

Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISSN 2698-7457

ISBN 978-3-95743-311-4 (hardback)

ISBN 978-3-96975-311-8 (e-book)

Für Kerem

Inhalt

Vorwort	XI
Einführung	XIII

TEIL I

Kulturübergreifende Prinzipien für Biomedizin: Prinziplismus

1	Theoretischer Rahmen des Prinziplismus	8
1.1	Common morality	8
1.2	Prima-facie-Prinzipien der Moral	10
1.3	Die Anwendung der Prima-facie-Prinzipien auf die Fälle	11
1.4	Die Methode der Spezifizierung und der Abwägung	11
1.5	Kohärentistische Rechtfertigung	13
2	Prinzipien des Prinziplismus	17
2.1	Das Prinzip des Respekts vor der Autonomie	18
2.1.1	<i>Der Begriff Autonomie</i>	18
2.1.2	<i>Die selbstbestimmte Handlung</i>	22
2.1.3	<i>Respekt vor Selbstbestimmung</i>	25
2.1.4	<i>Missachtung der Autonomie</i>	30
2.1.5	<i>Ungerechtfertigte (falsche) Überzeugung</i>	32
2.1.6	<i>Exkurs: Fallbeispiel</i>	34
2.1.7	<i>Behandlungsorientierte Missachtung der Autonomie</i>	35
2.1.8	<i>Nicht behandlungsorientierte Missachtung der Autonomie</i>	44
2.1.9	<i>Gradueller Unterschied unter den ungerechtfertigten Überzeugungen</i>	46
2.1.10	<i>Exkurs: Wann sind ungerechtfertigte falsche Überzeugungen pathologisch?</i>	50
2.1.11	<i>Informierte Einwilligung</i>	53
2.2	Das Prinzip des Nichtschadens	64
2.2.1	<i>Der Begriff Nichtschaden und das Nichtschadensprinzip</i>	64
2.2.2	<i>Optionale Behandlungen und obligatorische Behandlungen</i>	68
2.2.3	<i>Exkurs: Sterbehilfe und Nichtschadensprinzip</i>	73

2.3	Das Prinzip der Fürsorge	75
2.3.1	<i>Fürsorge: Verpflichtung oder moralisches Ideal?</i>	78
2.3.2	<i>Umsetzung der Voraussetzungen für die Verpflichtung zur Fürsorge in Fallbeispielen</i>	82
2.4	Die Gerechtigkeit	100
2.4.1	<i>Das Gerechtigkeitsprinzip</i>	101
2.4.2	<i>Konkretisierungsweg des Gerechtigkeitsprinzips</i>	102

TEIL II

Kulturelle Bedingtheit

3	Kultur und Prinzipalismus	115
4	Komplexität der Kultur	116
5	Kultur im Kontext	118
6	Die Türkei und Deutschland anhand des 6-D-Modells der Nationalkultur	122
7	Individualistische Kultur in Deutschland und kollektivistische Kultur in der Türkei	126
7.1	Der auf Ehre basierende Kollektivismus in der Türkei	130
7.2	Die Familienstruktur der Türkei	134
7.3	Exkurs: Ethische Analyse eines medizinischen Falls und kulturelle Faktoren	138

TEIL III

Biomedizinische Themen in der Bedingtheit – Konkrete Fallbeispiele aus der Bioethik

8	Transplantationsmedizin	157
8.1	Rechtliche Aspekte zu Organtransplantation und -spende	160
8.1.1	<i>Postmortale Spende</i>	161
8.1.2	<i>Lebendspende</i>	166
8.2	Die Fakten zur Organspende bei Lebenden und Leichengewebe	169
8.3	Organspende im Kontext: Ethik, Recht und Kultur	175

INHALT	IX
8.4 Fall 1	180
8.4.1 Fallbericht 1	181
8.4.2 Metaanalyse des Falls 1	182
8.5 Fall 2	186
8.5.1 Fallbericht 2	186
8.5.2 Analyse des Falls 2	187
9 Schwangerschaftsabbruch	193
9.1 Schwangerschaftsabbruch im Kontext der Rechtslage	195
9.2 Ethische Aspekte zum Schwangerschaftsabbruch	202
9.3 Schwangerschaftsabbruch im Kontext: Ethik, Recht und Kultur	208
9.4 Fall 1	216
9.4.1 Fallbericht	216
9.4.2 Metaanalyse des Falls 1	217
9.5 Fall 2	222
9.5.1 Fallbericht	222
9.5.2 Metaanalyse des Falls 2	222
10 Exkurs: Stammzellforschung: Eine Sackgasse	230
TEIL IV	
Abschlussdiskussion	
11 Probleme der Untersuchung	255
12 Ist die Idee der universellen Geltung der Prinzipien des Prinzipalismus <i>Ideal, Illusion</i> oder <i>Irrweg</i> ?	258
Literaturverzeichnis	266
1. Kodizes, Richtlinien und Stellungnahmen	266
2. Gesetze und Verordnungen	267
2.1 Die Republik Türkei	267
2.2 Bundesrepublik Deutschland	269
3. Daten	269
4. Literatur	270
Register	293

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist mit Förderung der Friedrich-Ebert-Stiftung unter der Betreuung von Herrn Prof. Bert Heinrichs am Institut für Wissenschaft und Ethik (IWE) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn entstanden. Zahlreichen Menschen, die mich in verschiedener Weise in meinem Promotionsverfahren unterstützt haben, bin ich zu Dank verpflichtet.

Zuallererst möchte ich meinem Betreuer, Prof. Dr. Bert Heinrichs, meinen aufrichtigen Dank für seine vielfältige Unterstützung, seine zahlreichen Anregungen zum Denken, seine Ermutigung und seinen anhaltenden Glauben an meine Arbeit aussprechen. Ferner danke ich Herrn Prof. Dr. Dirk Lanzerath für die Übernahme des Zweitgutachtens meiner Arbeit und für seine Unterstützung seit Anfang meines Philosophiestudiums in Deutschland. Herrn Prof. Dr. Dieter Sturma und Herrn PD Dr. Markus Rütter danke ich für ihre Bereitschaft, das Promotionsverfahren als weitere Mitglieder der Prüfungskommission zu begleiten.

Besonderen Dank schulde ich der Friedrich-Ebert-Stiftung für die finanzielle Unterstützung und die vielfältigen Seminarangebote und meinen Ansprechpartnerinnen in der Stiftung Kathrein Hölscher, Beate Eckstein und Barbara Nauroth, die mich in verschiedene Weise unterstützt haben, für individuelle Beratung und Ermutigung.

Prof. Dr. N. Yasemin Yalim hat durch intensive Diskussionen, wertvolle Anregungen und kritische Anmerkungen zu meiner Arbeit beigetragen. Prof. Dr. Berna Arda und Prof. Dr. Nüket Örnek Büken haben wichtige Anregungen und Literatur für diese Arbeit gegeben. Ihnen möchte ich ebenso herzlich danken wie meinen Kolleginnen und Kollegen im Institut für Neurowissenschaften und Medizin (INM) am Forschungszentrum Jülich, insbesondere PD Dr. Jan-Hendrik Heinrichs, den Promovierenden des IWE, insbesondere Malou Limpach für wertvolle Diskussion über inhaltliche Schwerpunkte dieser Arbeit sowie dem freundlichen Bibliothekpersonal des DRZE für die sachliche Hilfsbereitschaft.

Auf jeden Fall sollen noch Gözde Kırıl Uçar und Özgür Uçar für ihre Unterstützung und für ihre langjährige Freundschaft, die keine Distanz kennt, erwähnt werden. Meine lieben Freundinnen und Freunde Çağla Şanan, Sophie und Şahin Kürküt, Gül und Tobias Albertsson sowie die neue kleine Freundin Neva Viyan haben mir während des Schreibprozesses der Arbeit sehr wertvolle Momente geschenkt und mich immer motiviert, etwas zu tun.

Meiner Familie, Seyhan und Cafer Ergin sowie Emine, Atilla und Can Aslan schulde ich einen besonderen Dank für ihre Unterstützung und Ermutigung.

Meine kleine Nichte Eftelya, die wie ein Wunder in unser Leben trat, danke ich dafür, dass sie den Stress in der Endphase meiner Arbeit gemildert hat und Freude ausgelöst hat. Ferner bin ich meinem kleinen Bruder, ersten Freund und Vertrauten Eray Ergin immer dankbar, nicht nur für seine Unterstützung und Ermutigung in der Promotionsphase, sondern auch für seine Anwesenheit. Ich möchte meinen nicht Bluts-, sondern Herzensbrüdern Ali Can Yilmaz und Martin Höhmann meine aufrichtige Dankbarkeit für ihre vielfältige Unterstützung und immerwährenden Glauben an mich aussprechen. Allein die Vorstellung, welches Lächeln und welchen Stolz sie auf ihren Gesichtern hätten, wenn sie am Leben wären und dieses Vorwort lesen könnten, bereitet mir eine große Freude.

Zu guter Letzt möchte ich meinem besten Freund, Ehemann und informellen Mentor Kerem Aslan meine tiefste Dankbarkeit nicht nur für seine Anleitung, seine wertvollen Beiträge und seine Hilfe mit Weisheit und Geduld zur Lösung vieler philosophischer Probleme während meiner gesamten Promotionsgeschichte, sondern auch für seine Begleitung in allen Aspekten meines Lebens aussprechen. Seine Anwesenheit und unermüdliche Unterstützung gaben mir auch in der Promotionsphase die Kraft, diese Arbeit zum Ende zu bringen. In Dankbarkeit für seine Liebe widme ich die vorliegende Arbeit Kerem Aslan, der das Leben mit seiner Existenz verschönert und ihm Bedeutung gibt.

Bonn, im Herbst 2023

S.E.A

Einführung

Die Medizinethik hat eine lange Tradition, die auf das fünfte Jahrhundert vor Christus zurückgeht.¹ Die Annahme liegt nahe, dass die erste grundlegende Formulierung ärztlicher Ethik der Eid des Hippokrates (um 400 v. Chr.) war, der bis ins 20. Jahrhundert hinein eine zentrale Rolle in der medizinethischen Reflexion spielte.² Traditionell wird davon ausgegangen, dass die Hauptprinzipien der Medizinethik das Nichtschadens- und das Fürsorgeprinzip sind. Allerdings sind diese Prinzipien allein unzureichend geworden, weil mit dem rasanten Fortschritt und den Entwicklungen der medizinischen Technologie sowohl die Möglichkeiten der modernen Medizin als auch ihre ethischen Probleme gewachsen sind. Neben dem medizinischen Fortschritt veränderten sich auch die Lebensformen der Personen, ihre Lebensstile und Moralauffassungen. Heute sind wir nicht nur mit neuen Möglichkeiten der modernen Medizin in Form einer steigenden Zahl medizinischer Eingriffsmöglichkeiten konfrontiert, sondern auch mit einer zunehmenden Vielfalt der Lebensstile und Moralauffassungen.

Die Leithypothese der vorliegenden Arbeit lautet, dass die Universalität der ethischen Prinzipien in der Medizinethik im Kontext von kulturellen Faktoren untersucht werden muss, weil medizinische, technische, soziale und rechtliche Entwicklungen und deren Folgen zu neuen Problemen und Diskussionen in der Medizinethik führen.

Diese Arbeit hat die grundlegenden ethischen Prinzipien des Prinzipialismus (principlism) in der Biomedizin zum Gegenstand. Der Prinzipialismus wurde ursprünglich von Tom L. Beauchamp und James F. Childress in ihrem Werk „Principles of Biomedical Ethics“ entwickelt. Er entfaltet vier Prinzipien: autonomy, beneficence, non-maleficence und justice. Die Autoren reklamieren für diese vier Prinzipien, die in der *common morality* gründen, eine universelle Geltung.

Der prinzipienethische Ansatz von Beauchamp und Childress, der einen kaum zu überschätzenden Beitrag zum Gebiet der biomedizinischen Ethik geleistet hat, kann als ein prominenter Versuch einer universellen Medizinethik angesehen werden. Der Prinzipialismus ist heute ein weit verbreiteter Ansatz in der Bioethik und wird von vielen Autorinnen und Autoren zur Analyse bioethischer Fragestellungen herangezogen. Trotz seiner weiten Verbreitung richten sich kritische Fragen an den Prinzipialismus. Unter anderem

1 Vgl. Jonsen 2000: 1.

2 Vgl. Hildt 2006: 19–20.

wird kontrovers diskutiert, wie die Anwendung der Prinzipien auf konkrete Probleme erfolgt und welche zusätzlichen Annahmen bei der Spezifizierung der Prinzipien zu machen sind. Es liegt nahe anzunehmen, dass die Kritik am Prinzipialismus auf Bedenken bezüglich des prinzipialistischen Anspruchs auf kulturübergreifende Geltung der vier Prinzipien verweist. Diese Arbeit geht der These nach, dass kulturelle Bedingungen und moralische Überzeugungen aufeinander Einfluss haben. Obwohl zunächst theoretische Gründe für die Universalität der Prinzipien des Prinzipialismus sprechen, muss untersucht werden, ob sich in ihrer praktischen Anwendung Anlässe finden, die universelle Reichweite ihrer Gültigkeit zu bezweifeln oder eben zu akzeptieren. Hier wird die These formuliert, dass man die vorhandenen medizinischen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen vor Ort berücksichtigen sollte, bevor man eine Entscheidung über die Gültigkeit der Prinzipien und ihre praktische Anwendung treffen kann. Aus diesem Grund soll das Verhältnis zwischen den Prinzipien des Prinzipialismus und den kulturellen Bedingungen untersucht werden. Dieser Studie liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Prinzipien der Medizinethik sich auf gesellschaftliche und kulturelle Faktoren beziehen. Doch wie hängen sie voneinander ab? Es ist ein Desiderat der Forschung – speziell im Bereich der Bioethik –, das Zusammenspiel von universeller Geltung und kultureller Bedingtheit besser zu verstehen. Diesem Problem widmet sich die vorliegende Arbeit. Damit öffnet sich zugleich die Tür zu einem schwierigen Problem der Bioethik, nämlich ob medizinethische Prinzipien von Land zu Land oder von Kultur zu Kultur variieren oder ob eine kulturübergreifende Bioethik möglich ist.

Das Thema „kulturübergreifende Bioethik“ wurde in verschiedenen Forschungen und Projekten mit regionalem Kulturbezug bereits näher untersucht.³ In diesen Untersuchungen geht es um die Bedeutung des kulturellen Faktors in einer globalen Bioethik, um Menschenbilder und bioethische Konflikte in ostasiatischen Ländern im Vergleich zu westlichen Ländern.⁴ Darüber hinaus gibt es interkulturelle Forschungen, die das Thema „kulturübergreifende Bioethik“

3 Einige von der DFG geförderten Projekte zum Thema „kulturübergreifende Bioethik“ sind verfügbar unter: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5469871>. Darüber hinaus gibt es die Untersuchung von Bert Gordijn und Henk ten Have (2000) „Medizinethik und Kultur. Grenzen medizinischen Handelns in Deutschland und den Niederlanden“.

4 Zum Beispiel siehe den Beitrag Braune, Wiesemann und Biller-Andorno 2008 in Biller-Andorno, Schaber, Schulz-Baldes (Hrsg.) „Gibt es eine universale Bioethik?“ (2008) sowie die Beiträge in Christian Steineck und Ole Döring (Hrsg.) „Kultur und Bioethik“ (2008) und Thomas Eich und Thomas S. Hoffmann (Hrsg.) „Kulturübergreifende Bioethik. Zwischen globaler Herausforderung und regionaler Perspektive“ (2006).

in Bezug auf religiöse Unterschiede thematisieren.⁵ Viele der interkulturellen Forschungen ziehen den Ansatz des Prinzipalismus in Betracht, während sie eine bioethische Frage in verschiedenen Kulturen, Religionen oder Regionen miteinander vergleichen. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, den Anspruch von Beauchamp und Childress auf universelle Gültigkeit ethischer Prinzipien und ihr Verhältnis zu den kulturellen Bedingungen am Beispiel der Türkei und Deutschland zu überprüfen. Der innovative Zug dieses Projekts besteht darin, die konkreten kulturellen Merkmale des Individualismus und Kollektivismus wie Independenz (Getrenntheit des Individuums von anderen) und Interdependenz (emotionale Verbundenheit zwischen Menschen) in den Blick zu nehmen.

Die vorliegende Untersuchung hat vier Teile: I) Kulturübergreifende Prinzipien für Biomedizin, II) Kulturelle Bedingtheit, III) Biomedizinische Themen in der Bedingtheit und IV) Abschlussdiskussion.

Im ersten Teil der Arbeit steht der prinzipienorientierte Ansatz von Beauchamp und Childress im Mittelpunkt. Er behandelt den theoretischen Rahmen des Prinzipalismus und analysiert seine Prinzipien sowie begriffliche und argumentative Unklarheiten und Lücken der einzelnen Prinzipien. Damit präsentiert dieser Teil eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Prinzipalismus und dem Anspruch seiner vier Prinzipien auf kulturübergreifende Geltung.

Der zweite Teil stellt die Kultur in den Fokus. Er soll einen Rahmen für kulturelle Faktoren bilden, die als Maßstab zum Vergleich der verschiedenen Kulturen betrachtet werden können. Im Mittelpunkt dieses Teils stehen nationalkulturelle Unterschiede in Bezug auf Individualismus und Kollektivismus, anhand derer sich die beiden Länder Türkei und Deutschland auf der kulturellen Ebene vergleichen lassen. Hierbei geht es darum, durch eine Darstellung von kulturellen Merkmalen und unterschiedlichen Nationalkulturen in Deutschland und in der Türkei die kulturelle Bedingtheit des Individuums zu erschließen. Um die Widerspiegelung der im zweiten Teil dargestellten Merkmale der individualistischen Kultur in Deutschland und der kollektivistischen Kultur in der Türkei in der biomedizinischen Praxis zu verdeutlichen, werden die bioethischen Themen zur Diskussion gestellt, die den Gegenstand des dritten Teils bilden.

Der dritte Teil veranschaulicht das Zusammenspiel von ethischen und rechtlichen Problemen mit kulturellen Faktoren. Dafür werden in diesem Teil umstrittene Themen der Bioethik, und zwar Organspende,

5 Z.B. siehe den Beitrag von İlhan İlkılıç (2007) „Bioethische Fragen in einer wertpluralen Gesellschaft und Bedarf an interkulturellen bzw. interreligiösen Dialog“.

Schwangerschaftsabbruch und Stammzellforschung, aus rechtlichen und ethischen Aspekten analysiert und anschließend werden die vorgestellten Themen unter der Berücksichtigung der kulturellen Merkmale und der vorhandenen Bedingtheit zur Diskussion gestellt.

Aus den im dritten Teil durchgeführten Analysen und Diskussionen ergibt sich, dass die vier ethischen Prinzipien des Prinzipalismus im Lichte der Kultur spezifiziert werden müssen. An diesem Ergebnis setzt die Kernfrage der Abschlussdiskussion der Arbeit an: Was folgt aus dem Zusammenspiel von Merkmalen der individualistischen und kollektivistischen Kulturen mit den ethischen Prinzipien, das heißt, welche Konsequenzen ergeben sich durch unterschiedliche Spezifizierungen der vier ethischen Prinzipien im Lichte der individualistischen und kollektivistischen Kulturen für die kulturübergreifende Geltung der Prinzipien? Der vierte Teil, der als Abschlussdiskussion der vorliegenden Untersuchung dient, stellt die Frage: Ist die Idee der universellen Geltung der Prinzipien des Prinzipalismus *Ideal*, *Illusion* oder *Irrweg*? Die Abschlussdiskussion gibt keine endgültige Antwort auf die Frage nach der kulturübergreifenden Geltung der Prinzipien des Prinzipalismus. Eher ist sie eine Auseinandersetzung mit der Frage. Damit kann jedoch eine weitere Diskussion über den Anspruch der Prinzipienethik auf eine kulturübergreifende Bioethik unter Berücksichtigung des festgestellten Zusammenspiels der Prinzipien mit den kulturellen Faktoren beginnen.

Die in dieser Arbeit durchgeführte kulturvergleichende Perspektive stelle ich in den Dienst der ethischen Literatur mit der Hoffnung, dass die Untersuchung einen Beitrag zu Debatten über kulturübergreifende Bioethik leistet.